

Rathaus-Korrespondenz

Herausgegeben vom Wiener Magistrat, Magistrats-Direktion - Pressestelle

Wien, I., Neues Rathaus, 1. Stock, Tür 8 a // Fernsprecher-Nr.: B 40-500, Klappe 013, 042 und 041

Für den Inhalt verantwortlich: Hans Riemer

8. Mai 1946

Blatt 585

Bürgermeister Körner über seine Nordlandsreise. =====

Im Österr. Presseklub hielt Bürgermeister General a.D. Dr. h.c. Körner einen Vortrag über die Eindrücke, die er auf seiner Reise nach Kopenhagen und Stockholm gewonnen hat. Der Bürgermeister erzählte darüber u.a.:

Ich war mit Nationalrat Minister a.D. Ludwig von der Österr. Volkspartei zur Sitzung der Interparlamentarischen Union in Kopenhagen delegiert worden. Wir fuhren mit dem Auto bis Prag, flogen am nächsten Tag nach Amsterdam, mußten dort wieder übernachten, um dann nach Kopenhagen weiterzufliegen. Besser und schneller ging die Sache nicht einzurichten. Die Eisenbahn-Fahrpläne sind noch unverläßlich, ebensowenig ist für verläßliche Anschlüsse gesorgt. Eine übermäßig langsame gründliche Paßkontrolle, eine peinliche Zollrevision brachten mich zur Erkenntnis, daß die einzelnen Staaten sich noch hermetisch abgrenzen und daß kein Staat dem anderen traut. Dazu kamen die Valutaschwierigkeiten. Wir hatten sehr wenig Valuta mit und eine dieser Valuten wurde nicht überall angenommen. Wir mußten also sehr sparen. Da unser Geld im Auslande gar nichts gilt konnten wir praktisch sehen, daß unser Staat wirtschaftlich im Ausland noch nicht besteht. Wir lebten schließlich von Wohltaten oder von Schulden, die der Gesandte Ludwig bei den anerkannten Vertretungen oder bekannten Stellen und ich bei meinen politischen Freunden machen mußte. Ein recht unliebsamer Zustand für uns.

Bei der Rückfahrt kam es noch schlechter. Der Nebel konnte auch den Flugverkehr dahin bringen, daß wegen Landungsschwierigkeiten Fluglinien vorübergehend eingestellt wurden oder es wurde später abgeflogen und Anschlüsse versäumt. Daher war die schnellste Art der Heimkehr die Route Amsterdam - Zürich - Wien. Das letzte Stück wurde mit der Eisenbahn zurückgelegt.

Die Autofahrt nach Prag, der kurze Aufenthalt dort und Gespräche mit einem guten Freund ließen mich glauben, daß die Tschechoslovakei bereits reine Friedensverhältnisse erreicht hat und

daß der Einzelne, wie der Staat, sehr gut leben. Teilweise sind die Lebensmittel immer noch bewirtschaftet, aber alles ist reichlich vorhanden. Die Kaufläden strotzen von allen möglichen Waren und laden zum Kaufe ein. Kohlenleute erzählten mir, daß die Halden im Kohlenrevier Ostrau voll seien. (Eine Bestätigung dieser Auskunft fand ich hinterher in einer Tageszeitung, die sogar besagt, daß die Kohlenförderung schon auf 109 % der Förderung vor 1938 gestiegen sei.) Für uns Wiener gibt es allerdings noch kein staatliches Mitleid und wir bekommen für unsere Gaswerke, die im Frieden immer von dort beliefert wurden, noch keine Kohle. Die kommt wohl erst, bis es die wirtschaftlichen Verhältnisse der Tschechoslowakei erheischen. Durch Zufall erfuhr ich auch, daß die Wiener Tschechen nämlich ganz geschlossen im unteren Elbetal bis Aussig angesiedelt werden. Dort also wird die tschechische Wiener Kultur heimisch werden.

Die Städte Kopenhagen und Amsterdam sind natürlich schon im schönsten Friedenszustand, bis auf geringfügige Kriegsschäden der Zerstörung. Es gibt dort keine Wohnungsnot, alle Produkte sind vorhanden und keine Einschränkungen bei Lebensmitteln. Die Fischerei ergänzt die Lebensmittel reichlich und billig für die Armen und über das Meer können für die Reichen die schönsten Produkte von Übersee herbeigeschaffen werden und sie sind auch für die Minderbemittelten erlangbar.

Bitter ist es für den Österreicher wenn er erfährt, daß die deutsche Sprache in beiden Städten verhaßt ist und man sich deren besser nicht bedient. Sie erinnert zuviel an die Gewalttaten und die Unterdrückungen durch die deutschen Besatzungstruppen. In Amsterdam wurden z. B. einmal als Revanche für irgend einen Zwischenfall mit den Besatzungstruppen auf offener Strasse wahllos 80 Menschen erschossen, die nach dem Gesicht und Aussehen für die Deutschen verdächtig aussahen. In Dänemark wurde die Bevölkerung für Zwischenfälle dadurch bestraft, daß in ihrem großen und in der Stadt außerordentlich beliebten Vergnügungspark "Tivoli" (Eine Art Prater) jedesmal ein Objekt, ein Restaurant oder eines ihrer Theater niedergebrannt wurde. Der Österreicher ist also in diesen Ländern noch nicht sehr beliebt. Der Ausdruck "Wiener Kind" wird nur in schlechter Bedeutung gebracht und "rangiert" auf gleicher Stufe wie "Quisling"

oder "Landesverräter", weil deutschsprechende Kinder, angeblich auch österreichische, vom deutschen Militär für Spionagezwecke mißbraucht worden sind. Es wird also noch längerer Zeit bedürfen, bis auch der Gebrauch der deutschen Sprache für jeden ebenso selbstverständlich sein wird, wie der Gebrauch anderer Sprachen. In der Konferenz wurde nicht ein einziges Mal deutsch gesprochen. Von den schweizerischen Vertretern auf der Konferenz, unter denen auch der sozialistische Bürgermeister von Lausanne war, wurde nur französisch gesprochen. Ich muß aber feststellen, daß uns in der Direktionskanzlei der Union mitgeteilt wurde, daß wir Österreicher herzlich willkommen seien, daß wir auch deutsch sprechen könnten und daß Übersetzer bereit wären. Der Verkehr mit den Delegierten war durchwegs herzlich, vielleicht ein wenig mit Mitleid gemischt. Soll man also für den Auslandsverkehr ein internationales Abzeichen für die Österreicher konstruieren und gebrauchen? Die Schweizer brauchen ein solches Abzeichen nicht, denn sie haben als zweite Landessprache die Französische und als dritte die Italienische.

Die Österreicher in Dänemark konnten sich unter diesen schwierigen Verhältnissen nur mit Hilfe der Kameraden in der dänischen Widerstandsbewegung durchsetzen, denn sie haben fast ausnahmslos mit der dänischen Widerstandsbewegung zusammen aktiv gegen den Hitlerismus gekämpft und sehr achtenswerte Leistungen im Kampfe erzielt, teilweise unter sehr gefährlichen Umständen. Sie unterhalten sehr gute Beziehungen zu den dänischen Behörden, werden eigentlich von diesen und von der Regierung als österreichische Notvertretung anerkannt. Nur den Vertretern in der österreichischen Kolonie ist es zu danken, daß Sammlungen für Hilfsaktionen des Roten Kreuzes für Österreich stattfinden konnten. Die Österreicher haben den Hauptanteil an den Sammlungen für Transporte, deren Durchführung die Schweden übernehmen mußten. Die Österreicher sind gut organisiert in jedem Dorf und in jeder Stadt. Für die Länder Dänemark, Schweden und Norwegen besteht eine gemeinsame Dachorganisation. Die Engländer hatten die kriegsgefangenen Österreicher zuerst kurze Zeit in Lagern zurückgehalten, dann aber wie die Tschechen und Polen als alliierte Flüchtlinge freigelassen. Sie geben ihnen dieselben Ra-

tionen wie den Dänen und ausserdem 5 Kronen Taschengeld und 30 Zigaretten pro Woche. Der größte Teil der Österreicher, Bayern und Arbeiter, steht in Arbeit. Sie haben sich schon so viel erspart, daß sie von Dänemark in eigenen Omnibussen und Lastkraftwagen selbst bis Salzburg kommen könnten. Es handelt sich nur um die Erlaubnis der Durchfahrt und um das Benzin.

Die Interparlamentarische Union besteht seit Jahrzehnten. Unter den Vertretern der Ausschüsse der verschiedenen Staaten befanden sich Präsidenten von Parlamenten und Minister in grösserer Zahl. Vertreter der Vereinigten Staaten und von Sowjet-Rußland waren nicht anwesend. Unter den Referaten, die auf Grund früherer Beschlüsse der Union zu erstatten waren, war ein Referat des stellvertretenden Präsidenten des Unterhauses James Milner über die "Statuten der Interparlamentarischen Union." Natürlich kam hierbei darüber hinaus die grundsätzliche Frage zur Erörterung, welche Funktion die Union unter den jetzigen Verhältnissen haben sollte. Soll eine engere Verbindung der Union mit den Regierungen der Länder hergestellt werden; soll die Union ein beratendes Organ der Uno werden oder soll sie einfach weiter bestehen und sich den Verhältnissen entsprechend entwickeln? Die Entscheidung fiel zu Gunsten der letzteren Variante. Natürlich muß man sich die Frage stellen, ob im Falle des Fernbleibens der zwei Großstaaten der Uno, der Vereinigten Staaten von Nordamerika und der Sowjet-Union, nicht eventuell ein Gegensatz zwischen der Union und der Uno entstehen könnte. Eine Zusammenkunft von Delegierten aus demokratischen Ländern, die die großen Probleme des Friedens und der Demokratie behandeln, kann aber auf jeden Fall nur zweckmäßig sein, wie jede Friedensorganisation überhaupt.

Ich war dann in Stockholm um mich dort bei den maßgebenden Stellen und Personen für die große Hilfe zu bedanken, die sie der Stadt Wien und Ihren Bewohnern erwiesen haben, im besonderen für die Hilfe für die Kinder. Die Schwedische Kinderausspeisung umfaßt die vorschulpflichtigen Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren. In den 1. Turnus wurden alle Kinder aufgenommen die zwischen dem 1.10.39 und dem 1.4.43, in den 2. Turnus jene die zwischen dem 1.10.39 und dem 1.4.43 geboren wurden, während für den 3. Turnus der 1.10.39 -

1.6.43 gelten wird. Im 1. Turnus wurden in den Bezirken 3, 6, 7, 10, 11 und in Oberlaa 12.810 Kinder erfaßt. Dieser Turnus begann am 4. Februar und endete mit 30. März. Der 2. Turnus, der am 1. April begann, umfaßt die Bezirke 1, 2, 4, 5, 8, 12, 16, 21 und die Orte Atzgersdorf, Liesing, Inzersdorf, Siebenhirten und Erlaa. Derzeit werden 26.000 Kinder ausgespeist. Im 3. Turnus, der im Juni beginnen wird, kommen für 8 Wochen die 3 - 6 jährigen Kinder der Bezirke 9, 13, 14, 15, 17, 19 und 20 an die Reihe.

Verabreicht wird ein Mittagessen bestehend aus Suppe, einer Semmel mit Butter- und Käseaufstrich und entweder einem Stück Schokolade oder einem Stück Bonbon. Außerdem werden den Kindern C-Vitaminsubstanzen gegeben. Die Suppen sind zumeist Fleischsuppen, wirklich fett und schmackhaft zubereitet. Das Mittagessen hat 600 bis 800 Kalorien Nährwert. Nach den 8 Wochen Ausspeisung erhalten die Kinder noch durch 8 Wochen täglich 20 g Trockenmilch. Der Erfolgsbericht des 1. Turnusses ist außerordentlich günstig, es wurden Gewichtszunahmen bis zu 4 kg, im Durchschnitt zwischen 1 - 1 1/2 kg erzielt. Die Ausspeisung wird vor allem in den städtischen Kindergärten und, wo diese nicht ausreichen, in öffentlichen Ausspeisestellen, die vom Jugendamt geführt werden, durchgeführt.

Darüber hinaus kamen Lebensmittelpakete der Gewerkschaften und der allgemeinen Hilfsaktionen, es kamen Medikamente und sonstige Hilfeleistungen. Die Transporte allerdings waren recht schwierig, da die Schweden genötigt waren, ihre Heerestransport-Organisationen heranzuziehen. Sie waren gezwungen, Benzin für die Fahrt bis nach Wien selbst mitzunehmen, denn auf der Reise haben sie keine Unterstützung erfahren.

Schweden hat eine sozialdemokratische Regierung, ebenso wie die Stadt Stockholm eine sozialdemokratische Mehrheit hat.

Gleich nach meiner Ankunft machte ich einen Besuch bei dem Bürgermeister der Stadt und wurde zum Lunch beim Stadtkollegium (unserem Stadtsenat gleichzustellen) eingeladen. Vom Bürgermeister der Stadt Stockholm wurde ich mit beiläufig folgenden Worten begrüßt: "Wir hängen mit aller Herzlichkeit an Wien, denn dort, in dem Wien der Arbeiterbewegung, unter der Verwaltung des Bürgermeisters Seitz, mit seinem genialen Finanzreferenten Breitner und dem genialen Organisator des Wohlfahrtswesens Prof. Tandler, haben wir gelernt, so-

zial zu verwalten. Wir haben ihre prächtigen Arbeiterhäuser und das ganze Wohlfahrtswesen bei ihnen studiert und versucht, ihre Ideen innerhalb der Stadt Stockholm in die Tat umzusetzen. Ich glaube, daß uns dies auch gelungen ist. Insbesondere deshalb, weil wir von den zwei letzten Kriegen ganz verschont geblieben sind und daher auch reichere Mittel zur Verfügung hatten."

Die Stadt Stockholm ist natürlich ebenso Großunternehmer wie die Stadt Wien, sie hat 5 Gaswerke, Elektrowerke im großen Ausmasse (die Stadt ist des Nachts feenhaft beleuchtet), Wasserwerke, Autounternehmungen und dergleichen mehr. Elendsquartiere gibt es nicht, außerdem keine ausgesprochenen Arbeiterviertel. Im großen und ganzen sind alle Bevölkerungsschichten durcheinander gemischt. Eine wunderbare Wohnpolitik baut innerhalb der Stadt nur 4 bis 5 Stock hohe moderne Häuser, dazwischen 12 Stock hohe Häuser für Kanzleien, alles bei Berücksichtigung von Licht und Luft. Es gibt die kommunalen Gartenstädte mit 1 bis 2 Stock hohen Häusern und kleine Siedlungen, die fast umsonst zu bekommen sind, mindestens 300 und höchstens 600 m² groß. Das Kleinhaus wird in allen Bestandteilen geliefert, dafür sind vom künftigen Hauseigentümer nur 100 Kronen für den Grundstücksplan und den Zins des ersten Jahres auszuliegen. Dazu muß jedoch der künftige Besitzer seine Arbeitskraft investieren. Ganze Gebiete werden auf einmal bebaut und müssen am 1. Oktober beendet sein. Dann gibt es Gartenkolonien, etwa wie unsere Schrebergärten, mit besseren kleinen Hütten. Endlich originelle bessere Wohnungen für kinderreiche Familien, besondere Häuser für berufstätige Frauen usw. Alle unsere bekannten Wohlfahrtseinrichtungen, jedoch in noch besserer Form, wurden in Stockholm ins Leben gerufen, wie die Städtischwestern (unsere Fürsorgerinnen), Mutterschafts- und Mütterhilfe, Planschbecken, eine Masse von Kinderspielplätzen, ganz prächtige Schulen mit Hilfsklassen, Berufs- und Lehrlingsschulen, Hilfe für Notleidende, Armenpflege, Altersasyle, Volkspensionierung (eine Kommunalisation von Alters- und Invalidenversicherung), ein wunderbares sehr großes Zentralspital, sonstige Spitäler, kostenlose Krankenpflegeeinrichtungen und vieles andere. Wenn in unserer Stadt seit vielen Jahren nichts mehr weiter entwickelt worden ist und der Krieg die Stadt auch noch sehr hargenommen hat, so ist der

traurige Eindruck selbstverständlich, daß unsere Wohlfahrtseinrichtungen zurückgeblieben sind und ärmlich erscheinen gegenüber all den prächtigen Einrichtungen in Stockholm und zwar auf allen Gebieten, auf die Wien immer so stolz war: Jugendfürsorge, Fürsorge der Erwachsenen, Gesundheitspflege, Schul- und Bildungswesen.

Wie ist aber die Zusammensetzung der Bevölkerung? Wie lebt sie? Von den 570.000 Menschen der inneren Stadt sind 37 % in Industrie und Handwerk, 34 % im Handel und Verkehrs tätig, 12 % sind Beamte und Angehörige der freien Berufe, 7 % verrichten häusliche Arbeit und der Rest sind ehemalige Berufstätige, Pensionisten und dgl. Nach der Entlohnung sind die Angehörigen jener Einkommensklassen am meisten, die 3000 bis 4000 Kronen im Jahr erhalten. Der Durchschnittsgehalt eines Ingenieurs beträgt zum Beispiel zwischen 6000 und 7000 Kronen. Nach der Statistik gibt der bessere Arbeiter und kleine Beamte aus 32 % für die Nahrung, 21 % für die Miete, 10 % für Kleidung und Schuhe und 30 % sind andere Ausgaben wie Reisen, Vergnügungen, Bücher, Kapitalpflege, Arzt. Der Stockholmer gibt also für das Essen am meisten aus, das heißt, er lebt gut. Eine Arbeitslosigkeit gibt es fast nicht, denn eine Zahl von durchschnittlich 2000 Arbeitslosen in einer Stadt mit 700.000 Einwohnern bedeutet nicht viel. Der allgemeine Eindruck ist daher: Stockholm ist eine neue junge Stadt. Jedes ältere Haus wird niedergerissen und ein neues an seiner Stelle gebaut. Man hat den Eindruck, daß überall Wohlstand herrscht, zumindest, daß alles zufrieden und glücklich lebt. Alle Menschen sind gut gekleidet, alle schauen gut und zufrieden aus. Vielleicht ist dieser Eindruck nur bei jenem so überwältigend, der aus dem traurigen zusammengebrochenen Wien kommt. Aber im Grunde genommen ist es absolut richtig, daß wir es hier mit den Verwaltungsgrundsätzen des glücklichen Wien der zwanziger Jahre zu tun haben, nur daß alles noch besser und in jeder Richtung schöner gestaltet wurde, weil Stockholm auch im letzten Jahrzehnt auf diesem Wege weitergehen konnte. Fast möchte man glauben, daß dies schon die Verwirklichung eines demokratischen sozialen Gemeinwesens herbeiführt. Eine Förderung hat diese Entwicklung auch durch den zeitweiligen politischen Gleichklang in der sozialdemokratischen Regierung und Stadtverwaltung erfahren. Die Zusammensetzung der Stadtverordneten-

versammlung von Stockholm ist folgende: Von den 100 Mitgliedern sind 55 Angehörige der SP, 26 Mitglieder der Rechten, 14 Vertreter der Volkspartei, zweier bürgerlicher Parteien, 2 unabhängige Sozialisten und 3 Kommunisten. Zusammenfassend muß ich sagen, es ist niederdrückend daran zu denken, wie arm die Stadt Wien und alle Städte Österreichs geworden sind. Eine Reise in die neutralen Staaten zeigt, was für ein Glück diese demokratischen Städte und Reiche haben, die sich im Frieden sozial und demokratisch entwickeln konnten.

8. Mai 1946 "Rathaus-Korrespondenz" Blatt 592
 versammlung von Stockholm ist folgende: Von den 100 Mitgliedern sind 55 Angehörige der SP, 26 Mitglieder der Rechten, 14 Vertreter der Volkspartei, zweier bürgerlicher Parteien, 2 unabhängige Sozialisten und 3 Kommunisten. Zusammenfassend muß ich sagen, es ist niederdrückend daran zu denken, wie arm die Stadt Wien und alle Städte Österreichs geworden sind. Eine Reise in die neutralen Staaten zeigt, was für ein Glück diese demokratischen Städte und Reiche haben, die sich im Frieden sozial und demokratisch entwickeln konnten.